

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Daira

La Popelinière, Alexandre Jean Joseph Le Riche

Carlsruhe, 1771

Dritter Theil

[urn:nbn:de:bsz:31-231700](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-231700)



D a i r a

eine orientalische Geschichte.

Dritter Theil.

Ich blieb nicht lange allein in Kioske: wenige Augenblicke verflossen; Zoah kam zurück; er nahm mich beym Arm, unterstützte mich und half mir durch die Gärten kommen; ich war schwach ohne Leben und er hatte viele Mühe mich bis an das äußerste Thor des Parks zu bringen.

Wie

Wir glengen endlich zu diesem Park hinaus, aber wir waren noch zwei Meilen von Aleppo und alle meine Kräfte waren vernichtet. Zoah sah wohl, daß man mich in die Stadt bringen müßte, und anfänglich fand er sich in großer Verlegenheit; er drehte sich um; er warf seine Blicke auf alle Seiten hin, und wurde nur noch unruhiger und unentschlossener. Leider! sagte er zu sich selbst, ich entdecke hier niemand, der uns Hülfe leisten könne: ich weiß nicht an wen ich mich wenden solle, um nach Aleppo zu schiffen und eine Sänfte holen zu lassen; ich sehe mich genöthiget selbst dahin zu lauffen und ich kann mich doch nicht entschließen, die Tochter meines Herrn auf diesem Feld allein zu lassen; der Zustand in dem sie sich befindet, macht mich für sie Zittern, wenn ich sie bis zu meiner Wiederkunft hier lasse: und wenn ich bey ihr bleibe, so bin ich ihr zu nichts nütze, ich rette sie nicht. Die Ungeduld übernahm ihn, er kam zu mir, er breitete auf den Sand unten an diesen Mauern ein seidenes Tuch aus, worauf er mich nieder sitzen lies; und zog mir noch einen zweyten Schleyer über das Gesicht um mich desto besser wieder die Hitze der Sonne zu schützen, die sich bereits über den Horizont erhob.

erhub. Daira, sagte er zu mir; zähle auf meinen Eifer, verschaff dir, indem du auf mich warten muß, einige Ruhe, ich will mit aller mir möglichen Eile die Stadt zu erreichen suchen, und in wenigen Augenblicken sollst du eine Sänfte kommen sehen um dich dahin zu bringen. Kaum hatte er dieß gesagt, so fieng er an zu lauffen und ich verlor ihn aus dem Gesichte. Ich blieb also allein unter der Mauer des Parks auf dem Sande sitzend und hatte nichts vor mir als eine große Einöde; meine Müdigkeit nahm überhand und der Schlaf wurde ganz Meister über mich, dieß war der erste Schlaf, den ich seit langer Zeit kannte, doch seine Dauer war kurz. Nach einigen Augenblicken wurde ich von einem verwirrten Geräusch eingenommen, das sich um mich herum hören ließ. Ich glaubte durch den doppelten Schleier, der mir den Kopf und das Gesicht bedeckte, wahrzunehmen, daß es Reisende wären, und sie schienen in der That an der Mauer des Parks hin ihren Weg fortzusetzen. Sie waren bald da wo ich war; was mich aber bestürzt machte war, daß sie hier stille stunden, und gleich darauf sich mir näherten und auf mich zu giengen; ich hörte daß sie sich miteinander besprachen und daß sie indem sie

sie

sie meine ganze Person betrachteten, sich befragten, durch was für einen Zufall eine Weibsperson sich hier so allein finden könnte, und sie zweifelten so gar, ob sie mich für lebendig halten sollten. Ich ward gewahr, daß es zween Männer zu Pferd waren und daß eine Sänfte, darinn ein Dritter saß, bey ihnen still hielt. Einer von diesen Männern stieg ab, und kam mir ganz nahe um mich zu betrachten. Madame, sagte er zu mir, dieß kann nichts anders als ein sehr außerordentlicher Zufall seyn; wir können uns nicht einbilden, wer sie seyn mögen, aber der bloße Anblick glebt es daß es unbegreiflich sey sie allein unten an dieser Mauer anzutreffen, auf dem Sande liegend, in einer dürrn Ebene, die von aller Wohnung so weit entfernt ist. Wir bitten Sie, Madame, fuhr er fort, unsern Beystand anzunehmen, den wir ihnen mit Freuden anbieten. Meine Herren, antwortete ich ihnen, ich bin eine Sterbende, und kann ihnen nicht einmal das was sie von mir zu wissen verlangen erklären. Ich werde in diesem Augenblick die Hülfe erhalten deren ich bedarf, man ist nach Aleppo gegangen mir eine Sänfte zu holen, die ganz gewiß kommen wird. Nein, Madame, nein, versetzte eben derselbe

selbe, sie müssen darauf nicht warten und wir dürfen sie nicht so in dieser Einsamkeit lassen; wann es nichts ist als eine Sänfte, die sie haben müssen, so bieten wir ihnen einen Platz an in der, die hier ist, sie sollen in aller Sicherheit nach Aleppo gebracht werden. Sogleich wendete sich der Mann der mit mir redete, gegen die Sänfte, und sagte zu einem alten Mann der darinn saß: Herr Atabek, hier ist eine Dame, die sich in einem traurigen Zustand befindet, ihre Gürtigkeit wird ohne Zweifel so weit gehen, daß sie ihr werden behülfflich seyn wollen, um sie in die Stadt zu bringen, und ihr in ihrer Sänfte, einen Platz zu gönnen. Der Alte antwortete darauf: Ich bin es zufrieden, mein Sohn, ihr mögt nur immer diese Dame mit nehmen, und ich will ihr in meiner Sänfte Platz machen. Den Augenblick stieg der Reisende, der mit mir geredet hatte, vom Pferd, und so auch der andere der bey ihm war, und der mir schien ein Slave zu seyn, beide kamen auf mich zu, ergriffen mich bey den Armen, huben mich auf, trugen mich endlich weg, und brachten mich bis zu der Sänfte, wo sie mich dem Alten gegen über setzten, der darinn saß; aber kaum gieng die Sänfte weiter, so kam
mir

mir Zoah in die Gedanken, der getreue Zoah, dem ich so vieles zu danken hatte, und der in eben dem Augenblick, sich es sauer werden ließ, mir zu dienen. Ich besorgte er möchte mir einige Vorwürffe zu machen haben, aber noch mehr besorgte ich ihn zu verlieren, wenn ich ihn unterwegs nicht antreffen sollte. Ich gestand dem Alten meine Unruhe, ich sagte ihm, Herr, wir müssen unterwegs einen schwarzen Slaven mit einer Sänfte für mich antreffen, ich bitte Sie inständig ihm Nachricht davon zu geben, daß ich die Ehre habe, hier vor ihnen zu sitzen, dann wenn er mich an dem Ort nicht fände, wo er mich zuerst gelassen hat, so würde er gewiß in große Verlegenheit gesetzt werden. Der Alte antwortete: Madame, ich will diese Mühe gern übernehmen, aber, fuhr er fort, erlauben Sie mir zu fragen, durch was für einen unbegreiflichen Zufall ein türkisches Frauenzimmer, wovon ich sie halte, sich in der Einöde befinden könne, darinn wir sie angetroffen haben? dann es ist nicht möglich, daß eine Dame wie sie, sich in einem solchen Zustand finde ohne von einigen Slaven, von einem Vater oder Mann begleitet zu werden.

Ich

Ich hörte alle diese Fragen an, allein die Sprache fehlte mir darauf zu antworten. Wenigstens, Madame, sagte der Alte noch ferner, haben Sie die Gewogenheit mir zu sagen, wo ihr Haus in Aleppo stehe, daß ich sie dahin bringen könne. Diese neue Frage schreckte mich und machte daß ich plötzlich wieder zu mir selbst kam, und über Dinge nachdenken konnte, die ich nicht voraus gesehen, und daran ich nicht gedacht hatte: ich sahe mich allein in dieser Sänfte bey einem unbekanntem Alten, dem ich meinen Zufall zu erklären nicht vermeiden konnte. Aber wie hätte ich es wagen dürfen, und wie hätte ich mich zu erkennen geben können? leider! ich kannte mich selbst nicht. Herr, sagte ich zu dem Alten, ich zähle darauf, daß wir den schwarzen Sclaven und die Sänfte, die er mir zuführet, antreffen werden, ich hoffe daß sie die Ungelegenheit nicht haben sollen, mich bis in die Stadt zu führen. Der Alte antwortete nichts darauf, er rebete weiter nicht mit mir, aber er war um desto mehr beschäftigt mich zu betrachten. Unterdessen gieng die Sänfte ihres weg es immer fort. Man entdeckte schon die Thürme von Aleppo und Zoah erschien nicht. Wir kamen bis an das Thor dieser Stadt ohne ihm zu begegnen.

gegenen. Hier unterbrach der Alte sein Stillschwelgen und sagte zu mir: Madame wir kommen nun in die Stadt; befehlen sie, wo man sie hinführen solle; haben sie die Gewogenheit mir zu sagen, wo ihre Wohnung ist. Diese so dringende als liebevolle Anrede stürzte mich in eine Verwirrung und Unruhe, die man sich nicht vorstellen kann; aber wenn meine Unruhe groß war, so wird man sich noch weniger vorstellen können, wie beschämt ich war. Ich blieb einen Augenblick ohne ihm zu antworten. Ich fühlte es gleich wie alle meine Schmerzen wider neu und lebendig wurden, alles Elend meines Schicksals, stellte sich meinen Augen von neuem dar, die pochenden Seufzer giengen häufig aus meinem Munde hervor, in einem Augenblick waren meine Schleyer von meinen Thränen benetzt. Dieser neue Anfaß von Schmerzen war so heftig und dauerter so lange, daß es mir nicht möglich war zu reden, öder nur die Augen zu öffnen, um zu sehen was vorgieng: der großmüthige Alte ward gerührt und erweicht, er ließ mich in einem Haus eines Kaufmanns von seiner Bekanntschaft absteigen, wir giengen hinein, und er selbst begleitete mich in ein bequemes Zimmer. Er trug es einer indianischen Sclavinn,
die

vinn, die da war, auf, mir alle Arten von Hilfe zu leisten, und das mit solchen Zeichen des Mitleids und einer gutherzigen Seele, die mich nur noch mehr beschämte, und meine Scham und den Abscheu, den ich vor mir selber hatte nur noch mehr vergrößerte.

Herr, rief ich aus, sie kennen das unglückselige Kind nicht, dem sie an einem Tage so viele Gewogenheit angedeyhen lassen; sie wissen nicht, wer ich bin, und durch was für ein befremdendes Geschick ich in ihre Hände falle und zwar in einem solchen Zustand: Ihr Mitleiden und ihre Güte sind so groß, daß man denken sollte, sie wüßten alle meine Unglücksfälle. Der heilige Mann machte eine tiefe Verbeugung mit dem Haupt und sagte zu mir: Madame, das Gastrecht das ich an Ihnen ausübe, ist eine meiner heiligen Pflichten, und ich würde mir Vorwürfe zu machen haben, wenn ich unterließe sie zu erfüllen, aber doch ist es wahr, fuhr er fort, daß wenn es nicht schon an sich eine Pflicht wäre, ich, dem Himmel sey es gedankt, ein allzugesühtvolles Herz habe, um jemand, den ich mir als unglücklich vorstelle, meine hilfreiche Hand versagen zu können. Ich habe wol begriffen daß sie dahin, wo ich sie ange-

I
troffen

troffen nicht anders als durch einen aufferordentlichen Zufall könnten gekommen seyn, aber noch zur Zeit weiß ich ihn nicht, und ich begehre über diesen Punkt keine Erklärung; alles was ich verlange, widerholte mir dieser heilige Alte, und legte mir seine Hand auf seine Brust, ist dieses, daß ihr mir befehlet, und mich in den Stand sehet, euch wieder in euer Haus zu bringen. Ich werde dazu alle meine Bemühungen entweder bey eurem Vater oder eurem Manne anwenden; denn man muß sich an den einen oder den andern wenden, um euer Leiden zu endigen, welches euch von einem dieser beiden wahrscheinlicher Weise verursacht worden, und euch also in eine so traurige Stellung versetzt. Herr! erwiderte ich, ihr wisset nicht, woher alle diese Unglücksstreiche kommen. Ihr habt einen Vater, einen Gatten im Verdacht; in der That würde dieses gnug seyn, mir großen Jammer zu erwecken: allein er würde in Vergleichung mit meinem gegenwärtigen leicht und sanft seyn. Weh mir! rief ich, ich habe weder Vater, noch Mann, weder Freund, noch sonst einen Menschen auf der Welt, den ich um Beystand anflehen könnte. Ihr seht hier eine Tochter von Scio, welche in ihrer Kindheit sonst keinen Vater

gehabt, als einen Kaufmann dieses Ellandes, und welche nachher in diesem vermeynten Vater nur einen treulosen Sklavenhändler erkant, der sie dem Pacha von Aleppo in die Knechtschaft überliefert. Ihr seht ein Frauenzimmer, welches seinen Bräutigam sich selbst erwählt und ihn auf ewig igo verlohren hat. Es ist der junge Belzet, der unter dem Namen Bezoudour so berühmt geworden und dessen Wunderwerk die Stadt Aleppo noch preiset. Unter diesem Namen erkühnte sich mein Geliebter, bis in das Serail zu dringen, um mich aus den Händen des Pacha loszukaufen oder zu entführen. Er unterstand sich die Wache der Verschnittenen anzugreifen: aber vielleicht hat er dabei sein Leben eingebüßt, oder wenigstens ist er von dem Pacha auf ein Schiff verbannt worden. Die Fluten und die Winde haben ihn vielleicht an eine fremde und barbarische Küste verschlagen, wo das Schicksal uns verdammet, einander niemals wieder zu sehn. Ihr seht eine Unglückselige, die in dem Augenblicke, da man ihr von ihrer Herkunft, die sie vor neuen Uebeln beschützen sollte, die erste Nachricht giebt, aus dem Serail in die schimpflichste Slaveren verjagt wird. Ihr habt mich auf dem Sande liegend angetroffen;

fen; ich wartete auf den Verschnittenen, von welchem ich euch gesagt habe: dieser Freyge-
lassene ist mein Herr geworden; der schreckli-
che Pacha von Aleppo hat mich ihm geschenkt.
Man sagt mir, daß ich von einem freyen
unabhängenden Geschlechte bin und ich sehe,
daß ich unter den Geschöpfen das elendeste
bin. Ich bin die Slavinn eines Slaven;
vielleicht verdammt er mich, ihm über die
See zu folgen, und die wenigen Tage, wel-
che mir noch übrig bleiben, in seinem Va-
terlande zuzubringen. Vielleicht jagt er mich
in ein neues Meer von Uebeln, die ich noch
nicht erfahren habe; und ach! ich sehe weder
Vatter noch Gatten, noch sonst Jemanden,
zu dem ich meine Zuflucht nehmen könnte.

Während ich dem Greis meinen Jammer
also abschilderte, sah ich, wie er seine Hände
wand, gen Himmel blifte und Zärtlichkeit
und Mitleid äusserte. Wie beweinenwür-
dig, sagte er, ist euer Schicksal, o junges
Weib! wie sehr rührt es mich! Aber wie
schrecklich ist dieses alles auch für mich selbst!
Unglückliches Kind, so seyd ihr die Slavinn
eines Schwarzen? Welch unerhörtes Ver-
brechen habt ihr und die Eurigen begangen,
daß der Zorn des Himmels so schwer über
eurem

eurem Haupte wird? Was für Gefahr stehe ich aus, wenn ich euch in meinem Hause behalte? Wenn der Schwarze hört, daß ich euch aufgenommen habe, so drohen mir tausend Unglücksfälle. Er wird euch als sein Eigenthum fodern; er wird mich anklagen, daß ich ihm dieses Eigenthum geraubet habe; er wird um Gerechtigkeit stehen; er wird ein strenges Urtheil wider mich erhalten, wodurch mein ganzes Vermögen auf einen Tag über den Haufen stürzt. In der That bin ich in Ansehung seiner strafbar gewesen, sobald ich vernahm, daß ihr ihm zugehöret. Ich muß in der ganzen Stadt die sonderbare Begebenheit kund thun lassen, die euch zu mir gebracht hat; euer Herr soll euch wieder finden und aus meinen Händen den Augenblick, wo es möglich ist, empfangen.

Indem er dieses mit einem kläglichem und mitleidigen Ton aussprach, wobey ich mit offenen staunenden Augen, ohne zu sehn, und mit niedergesenktem Haupte, unbeweglich und starr da stand; trat eben der Edle in den Saal, der zuerst mich aneredet und in die Sänfte des Herrn Atabek's genöthigt hatte. Mein Vater, sprach er, ich muß euch unterbrechen und melden, daß ein Schwarzer vor
eurer

eurer Thüre gewesen ist, der mit einem bewegten Gesichte anfragte, ob ihr derjenige sey, der auf der Ebene von Soif ein junges Weib angetroffen und hieher gebracht hat? Ich habe ihn fortgeschickt und es ihm geläugnet: er behauptete aber auf das hartnäckigste, man hätte ihn dessen versichert: allein ich habe ihn gezwungen, zu entweichen, und bekümmerte mich wenig um seinen Zorn und einige Drohungen, so er ausgestoßen hat. Er sieht über dieses nur wie ein elender Slav aus und ihr selbst würdet euch nicht entschlossen haben, diese junge Dame ihm in die Hände zu liefern, ohne gnugsam von dem Rechte überzeugt zu seyn, so er über sie zu haben vorgiebt.

Ach! Ferri! ach! mein Sohn! schrie der Alte: ihr bringt mich mit dieser Unwahrheit ins Verderben, wenn der Schwarze es entdeckt, daß es eine Unwahrheit ist, und wenn er vernimmt, daß diese Weibsperson, so er verlangt, hier ist. Ihr wisset nicht, daß sie sein ist, daß sie sein Eigenthum ist, daß er ihr Herr ist: es ist nur allzuwahr. Wie? fragte der junge Mensch, indem er sich gegen mich kehrte, solltet ihr so unglücklich seyn, einem so schlechten und verächtlichen
 Scla-

Slaven zugehören, der vielleicht selbst erst aus der Slaveren getreten ist? Ihr, um die kaum der Beherrscher Abyssiniens zu seuffzen würdig gnug wäre. Mein Sohn, fiel hier Atabel ein, ich bin voll Mitleids, wenn ich die Widerwärtigkeiten betrachte, so dieser jungen Dame drohen. Das, was sie bereits ihrer Erzählung nach ausgestanden hat, ist ohne dieß erstaunlich. Ich wünschte wohl, daß ich ihr helfen könnte. Wenn der Schwarze ihr die Freyheit schenken wollte, so gäbe ich ihm von Herzen gerne dreyhundert und mehr Zechinen. Denn wozu dienen die Güter, wenn man die Unglückselige nicht damit unterstützt. Ich habe weder Frau noch Kind: ihr allein seydt mir statt alles, so zärtlich liebe ich euch: nichts widersezt sich also dieser guten Handlung. Herr, rief Ferri, ich verehere euern Willen; wann es nöthig ist, zur Befreyung dieser Dame dem Schwarzen ein so ansehnliches Geschenk zu machen. Allein wenn es Mittel giebt, auch ohne dieses sie zu befreyen; so glaube ich, daß man sie vorziehen muß. Ein solches Mittel giebt uns das Glück an die Hand. Der Schwarze ist gekommen; ich habe ihn wieder fortgeschickt: kömmt er noch einmal; so schicke ich ihn zum andernmal fort. Was

hat ein elender Verschnittener, ein ehrloser Abyssinier für ein Recht, eine so edle Dame zurück zu fodern? Sind die Gesetze dieses Landes so barbarisch, dergleichen ungeheure Gewaltthätigkeit zu gestatten? Mein Sohn, erwiderte Atabek, ihr kennet diese Gesetze nicht; sie haben mit den eurigen keine Gleichheit: allein ich lebe schon lange unter ihrer Botmäßigkeit und weis ihren ganzen Umfang und alle ihre Schärfe. Ich wiederholte es; wir sind verlohren, wenn der Herr, dem diese Dame gehört, Beweissthümer hat, daß ich ihr eine Zuflucht gestattet habe. Das klügste ist, nach seiner Wohnung sich zu erkundigen und ihm die dreihundert Zechinen anzubieten, damit er dieses unglückselige Kind entläßt. Der Himmel gebe es, daß er sich damit begnügt! Denn ich würde voll Jamers seyn, wenn er mich dem strengen Urtheil des Pacha aussetzte. Der ehrwürdige Greis kehrte sich nach mir voll Bekümmerniß und Mitleid und sprach: Madame, sagt mir den Namen eures Herrn und seine Wohnung; ich will euch von ihm loskaufen, wenn der Himmel meine Bemühung segnet. Ihr sollt die Freyheit wieder erlangen: die Treulosigkeit der Menschen allein kann euch darum gebracht haben, und niemand scheinete mir

mir der Freiheit würdiger zu seyn als ihr. • •
 Nein! nein! ehrwürdiger Atabek, unter-
 brach ihn Ferri hitzig; ihr dürst von dem
 Herzen eines Schwarzen nicht erwarten, daß
 er mit euch an einem guten Werk Antheil
 nehmen wird: ihr dürst nicht hoffen, daß
 er sich des Besitzes dieser Dame begiebt und
 für dreyhundert Zechinen sie euch verabsolgen
 läßt. Ihr kennt die Gemüthsart dieser Na-
 tion; ihr selbst habt mir oft von ihrem Gelz
 und ihrer Ruchlosigkeit erzählt. Alles dies
 versichert mich nur allzusehr, daß man
 den barbarischen Besitzer dieser kostbaren
 Slavinn niemals erweichen wird. Ihr
 werdet es sehn; er wird die Gewalt der Ge-
 setze anrufen, euch als den Räuber seines
 Schazes verfolgen und diesen geraubten
 Schaz über alle eure Schätze setzen, um diese
 sich, wo möglich, zuzueignen. Daher be-
 haupte ich, daß es für euch von der äußer-
 sten Gefahr ist, die Anwesenheit dieser jun-
 gen Dame zu gestehn.

Ich hörte ihren Neben zu. Weh mir!
 nur ich war der Gegenstand davon, nur ich
 schien am wenigsten daran Theil zu haben.
 Ich hörte ohne Nachdenken zu: ich betrach-
 tete nicht einmal, daß ich in einem fremden

Hause unbekannt, unter den Händen zweier Ausländer, und allem Schicksale ausgesetzt war, welches sie über mich verhängen würden. Ich hatte noch nicht überlegt, ob ich es fürchten oder wünschen sollte, wieder in die Hände des Zoah zu fallen. Ich wusste nicht, ob Zoah, der mir in dem Serail so eifrig gedient, der mir das Ende meines Jammers bey dem Ausgange versprochen hatte, nicht der Verräther wäre, wofür man ihn hier ausgab, und ob er nicht meinen Schmerzen nur deswegen geschmeichelt hätte, um mich zu dem Joche einer neuen Slaveren anzugewöhnen.

Atabek und Ferri verliessen mich bey meiner indianischen Dienerinn. Hier fragte ich mich selbst: Wo bin ich, grosser Gott! was soll ich werden? Wer sind diese Leute, so mich aufgenommen haben? Warum ist man in solchen Aengsten, mich hier zu sehn? Was für traurige Vorbedeutungen verursache ich in diesen Wohnungen? Warum nimmt man so vielen Antheil an mir? Was für neue Unglücksfälle bedrohen mich? Weh mir! meine Schmerzen leben noch: werde ich denn von dem Himmel nicht einen Augenblick Ruhe erhalten? , , Ich rief den Himmel den Rest des

des Tages und die ganze Nacht mit Bitten und Thränen an. Man kann den Schwung eines Herzens begreifen, welches von allen lebendigen Geschöpfen gleichsam verbannt und verworfen. Den folgenden Morgen gegen Anfang der Sonne war ich so erschöpft, daß meine Augenlieder zufielen, und ich schon einschlummern wollte, als ich mit grossem Getös meine Thüre öffnen hörte, und Atabeken und Ferri vor mir sah. Dieser rief mir voll Hestigkeit zu: Ach! wie unglücklich seyd ihr! man hat euch den tödtlichsten Streich versezt: man hat euren Aufzenthalt verrathen: euer barbarischer Herr verwirft alle Vorschläge: er fodert euch schlechterdings zurück, er wird gleich hier seyn und ihr seyd verlohren! Es ist wahr, antwortete der Alte, nichts kann ihn entschließig machen, euch aufzugeben: doch schmeichle ich mir, daß eben so vieles zu hoffen, als zu fürchten ist. Vielleicht ist seine Absicht hierbey, euch glücklich zu machen. Nein! ehrwürdiger Atabek, sagte ich, nein, ich fürchte nichts von der Gegenwart des Soah. Er hat mir allzuvieler Beweisthümer von seiner großen Seele gegeben; er hat sich allzu viele Mühe gemacht, mein Leben zu retten, als daß er mein Unglück suchen sollte. Ich
kann

kann ihn nicht mit Leuten seines Standes vermengen. Was er für mich gethan hat, überzeugt mich, daß ich alles von ihm hoffen darf. Ich wünschte nur, daß er bald erschiene: er wird mir gewißlich neuen Beystand mitbringen.

Ich hatte diese Worte noch nicht ausgesprochen, als die Thüre sich aufthat und Zoah herein kam. Aber, o Himmel! wie groß war das Erstaunen des Alten, des jungen Menschen und mein eignes! dieser Zoah, dieser Schwarze, dieser barbarische Eigenthümer, dessen Namen schon so viel Schrecken verursacht hatte, dieser Zoah kam, näherte sich zu mir, warf sich vor mir nieder und redte mich also an; Tochter des Emirs, hier siehst du mich zu deinen Füßen, nicht nur dir die Freyheit zu schenken, sondern um die meinige dir anzubieten. Ich schwöre, daß ich sie zu deinem Dienste aufopfern will. Ich schätze diese Ehre zu so hoch, daß ich allein mich derselben nicht würdig halte, sondern sie noch mit Jemanden theilen will. Siehe her, ob dein getreuer Slav eine dir gefällige Wahl getroffen. Wie groß war meine Freude, o Gott! es war Razzivil, welche in Thränen zerfloß, und vor Gemüthsbe-
 wegung

bewegung kaum gegen mich gehen konnte. Sie fiel auf ihre Knie; sie benetzte meine Füße mit ihren Zähren; sie ergriff meine Hand; sie drückte sie an ihre Lippen; die Freude verursachte ihr eine Art von Unsinn; sie wollte einige mal mit mir sprechen: allein die Stimme ward immer durch ihr Schluchzen gebrochen. O meine liebe Gebietherinn, rief sie oft, o meine liebe Gebietherinn! in welchem Zustande finde ich euch wieder! Wird denn dieser Tag unserm Unglück ein Ende machen? Wir dürfen es hoffen, er wiederete Joab. Sahebs Tochter hat die Strenge des Schicksals allzuhart empfunden, um von der Gerechtigkeit des Himmels Wohlthaten zu erwarten, die sie wieder entschädigen.

So lange die Fluten des Nils in seinem Bette sich enthalten, so sehen wir unsere traurige Felder dem Feuer einer brennenden Sonne ausgesetzt, welches sie verzehret: allein was wir da leiden, hört endlich auf; es folgt die günstige Bitterung, wo dieser heilsame Fluß aller Orten den Ueberfluß ergießt und den Schaden ersetzt. Wehe dem, der niemals unglücklich gewesen! Tochter des Emirs, durch das ausgestandene Elend hat die Quelle
des

des Wohls, das dich erwartet, erfüllet werden müssen. Diese wird nun deine ganze Lebenszeit durchströmen, und ich werde ein Zeuge davon seyn: denn ich wiederhole meinen Schwur, ich diene dir, so lange ich lebe.

Diese Rede eines Verschnittenen aus dem Serail zu Aleppo; Kazzivil an meiner Seite, die er mir durch seine Bemühung wieder verschafft hatte; das Erstaunen Arabeks und des Ferri; meine eigene Verwunderung endlich machte, daß ich auf mich selbst keine Gedanken richten konnte. Mein ganzes Gemüth war mit dieser Stellung erfüllt; Zoah merkte es; er fuhr also fort:

Wundre dich nicht, Daira, daß ich solche Wünsche für deine Glückseligkeit thue, noch über den Eifer, dir zu dienen, der mich fortreißt. Ehre und Tugend dringen durch alle Himmelsstreiche und können zu allen Menschen hingelangen; vornämlich wenn das Glük ihnen solche Muster darstellt, welche fähig sind; sie zu bilden. Ich habe dergleichen an deinen Aeltern gehabt. Zoah, der mit dir spricht, hat bey ihnen die Stelle eines bloßen Slaven eingenommen; aber seine

seine Denkart hat ihm einen Werth gegeben, so ihn weit über sich erhebt. Dein Großvater, der edelmüthigste unter den Menschen, der zu Anna am Euphrat herrschte, der verdient hätte, über die ganze Welt zu herrschen; dein Großvater, dessen Schicksal mich seit zehn Jahren beängstiget, nachdem ein würthender Persianer seinem Haupte nachgestanden; dein Großvater Hassan war mein erster, mein lieber Herr; alles schmeichelte mir, daß er es immer seyn würde, als der arabische Prinz, der junge Emir Sahab, so über Bithynien geboth, an seinen Hof kam und seine Tochter Hannem, die Schönheit des Orients, erhielt. Er gab mich dem jungen Paar mit; er vertraute sie meiner Sorgfalt; eben das Glück begleitete mich auch bey ihnen. Ich hatte bey dem Vater in Gnaden gestanden; auch die Kinder überhäufsten mich damit: nur ein Wunsch noch blieb mir übrig; ich that ihn, der Himmel erfüllte ihn: du sahst das Licht der Welt! Ich empfing dich in meine Hände; ich war der erste, der sie gen Himmel aufhob und für dein Glück und Wohl flehete. Alles gab uns die größte Hoffnung von dir. Unstre erste Angst, welche nur allzugegründet war, zerstreuete sich;

Sahab

Sahel und deine Mutter sahn dich nun nicht anders, als mit sanfter Rührung und ruhiger Zärtlichkeit an. In diese fatale Sicherheit schien der Gott der Finsternisse uns zu verführen, um uns desto schrecklichere und unerwartete Streiche zu versetzen. Der Emir, dein Vater, hatte mehr Einsicht, als ich; er sah sie zum voraus und suchte ihnen zu entgehen. Alle menschliche Klugheit war bey ihm: aber ach! was vermag selbige? und was ist sie gegen die unveränderlichen Fügungen des Schicksals? Die Traurigkeit seiner Seele äußerte sich plötzlich auf seinem Antlitz: sie ward täglich größer: seine schmachtende und niedergeschlagenen Augen bestürzten mich: ich erstarrte selbst, da ich seine geheime Quaal wahrnahm, bis er eines Tages mich zu sich rufen ließ und mir sagte: treuer Zoah, der du nicht so wohl ein Eclav meiner Hoheit, als ein Freund meiner Person bist, erschrecke nicht über das Vorhaben, welches ich dir entdecken will. Ich reise diesen Abend fort nach Anna zu meinem Schwiegervater Hassan; ich bringe meine Tochter zu ihm und nehme Niemanden, als dich mit. Wie? Emir, rief ich: du wagst es, ohne Begleitung und Wache diese Reise vorzunehmen? Du fürchtest dich

dich nicht, dein einiges Kind den Gefahren eines mühseligen Laufes auszusetzen? Dein Kind, das noch nicht das dritte Jahr seines Lebens erreicht, und dessen Erhaltung auch selbst unter deinen Augen, dir und seiner Mutter so wenige Freuden erweckt, die nicht mit Furcht und Unruhe vermischt sind. Meynst du, Hannem werde den Jammer dieser Trennung überleben können? Das weiß ich nicht, antwortete Sabe: ich zweifle fast, ob wir beyde ihn überleben werden: denn dieses Kind ist unser Alles: doch es geschehe mit mir und meiner lieben Hannem was es wolle, so sind wir doch dieses Opfer zu thun schuldig. Ich verlasse diese mir heilige Gattinn; ich verlasse sie, dem äußersten Kummer und der Wehmuth zum Raube. Ihr Angstgeschrey selbst ermahnt mich, meine Abreise zu beschleunigen: es ist ihr und mir daran gelegen, einem abscheulichen Streich auszuweichen, an welchen ich nicht einmal denken kann, ohne von Schrecken und Entsetzen hingerafft zu werden.

Ich gab keine Antwort mehr, sondern nahm die Befehle meines Herrn an. Da er wollte, daß seine Reise ein undurchdringliches Geheimniß seyn sollte; so kleidete er sich

R

wie

wie einen Kaufmann aus Indien an, und nahm einen leichten Wagen, der aus dem nemlichen Lande war. Er verkleidete sich so wohl, daß die Araber, welche sein Feldlager ausmachten, selbst seine Wache, ihn miskannten, als er aus seinem Gezelt trat. Ich folgte ihm; wir giengen gegen dein Gezelt; ich trat allein hinein; alles war zu dem traurigen Erfolge dieser Unternehmung veranstatet; ich nahm dich aus deiner Wiege und brachte dich deinem trostlosen Vater. Wir stiegen in den indianischen Wagen; seine Arme, seine Knie und sein Schoos dienten dir zum Bette; häufige Seufzer stürzten sich aus seiner Brust; man hörte sie und das war gnug zur Furcht, es möchte dieses Geheimniß bald entdeckt werden. Ein schlechter Slav erkannte wirklich den Sahab: er kam zu ihm und both sich zu seinem Gefolge mit solcher Hitze und Ungestümm an, daß mein Herr bewegt war, und in sein Gesuch willigte. Sogleich flog der indianische Wagen von arabischen Rossen gezogen, wie durch die Lüfte fort. Sahab sah sich in kurzem weit von seinem Feldlager und in einem bey nahe fremden Lande.

Du sehest deinen Vater in allzugroße Bekümmerniß, als daß er seinen Lauf nicht hätte

hätte unterbrechen und deiner zärtlichen Kindheit Ruhe verschaffen sollen. Kaum hatte er die weiten Ebenen von Damascus durchstrichen, als er in die sebilische Gegend kam. Das berühmte Caravansera von Ealy fand sich auf dem Wege; er wollte daselbst absteigen. Unglücklicher Aufenthalt! die Feuer des Himmels müssen ihn zweifelsohne in Asche gelegt haben, um die Missethaten zu begraben, die man darinn begangen hat! Dein Vater wurde darin empfangen und wie andre Kaufleute behandelt, welche Caravanenweise zu gleicher Zeit eintrafen.

Bis hieher war alles still und ruhig, und ich hatte keine andre Beschäftigung bey meinem Herrn, als was meine Liebe zu ihm mir selbst eingab. Ich rieth ihm an, des Schlafs zu genieffen. Ich suchte sein gequältes Herz durch glückliche Ahndungen zu beruhigen. Ich machte, daß sie ihm bis in die Seele drangen und die Hoffnung und den Frieden darinnen aufrichteten. Die Nacht verfolgte ihren Lauf; schon war die Morgenröthe, welche unstre Abreise bestimmen sollte, im Begriff zu erscheinen; als ein anscheinender unbekannter Pilgrim, zitternd und auffer sich herein trat, und meinem Herrn sagte:

K 2

Emir

Emir, nimm dich in Acht, ein Sclav ver-
rät dich, du bist verlohren. O Himmel!
rief ich aus: höre mich; die Zeit ist dringend,
und die Gefahr nahe. Einer von deinem
Gefolge complottirt in diesem Caravensera
wider dich, indem ich iso mit dir rede; man
sucht dir, mit dem Verluste deines Lebens,
dein Kind zu rauben. Ihre Anzahl ist zu
stark, und zu fürchterlich, als daß du wider-
stehen könntest. Sie werden über dich her-
fallen: Der Himmel hat dieses Vornehmen
noch mir zu Ohren kommen lassen. Vielleicht
habe ich dich zu rechter Zeit noch gewarnt:
ich erfülle diese Pflicht treulich: ich thue
mehr; ich biete mich an, dieses unglückliche
Kind zu retten, wenn es möglich ist. Willst
du mirs anvertrauen; so kann ich es unter
Begünstigung der Nacht, welche noch herrscht,
hinwegbringen, und ich schwöre bey deinem
Haupt, Sorge für es, wie für mein eignes
zu tragen. O Datra! die du mir zuhörest,
deine Haare stehen dir zu Berge bey dem
Anblick der Frevelthaten, womit deine
Wiege schon beunruhigt worden. Du stellst
dir solche vor, ehe du sie vernimmst, und
Schrecken und Entsetzen bemeistern sich deiner
Seele. Bedenke nun, in welchem Zustand
der zärtlichste, der liebeichste unter den
Mättern

Vätern gewesen seyn müsse: male dir seine Angst, seine Verzweiflung vor. In diesem furchtbaren Augenblick war es um mehr, als um ihn zu thun: er sah, daß er umkommen würde, er mochte nun dich retten oder nicht. Ich sah den unglücklichen Vater drey mal dich in seine Arme schließen, und harmvolle Blicke gen Himmel werfen, welche sogleich wieder auf dich herab fielen und auf deinem Antlitz, dem Bild der Unschuld und Sicherheit klebten. In dem Augenblick, da man die Dolche auf die Brust meines Gebiethers zuckte, wozu konnte er sich entschließen? Die Gefahr war von allen Seiten schrecklich. Sollte er dich einem unbekanntem Pilgrim, der sich erboth, dich zu retten, so schlechterdings überlassen, oder sollte er bey einem so fatalen Vorfalle diese angebotene Hülfe ausschlagen? Unter diesen Augenblicken der Ungewißheit betrachtete in den Pilgrim aufs genaueste: es kam mir vor, als ob er auf seiner Seite alle Merkmaale der Rechtschaffenheit trüge, und seine Reden schienen mir die Sprache der Redlichkeit zu seyn. Lieber Herr! sagte ich zum Emir, deinem Vater, bediene dich dieses frommen Mannes: es ist, als ob ein Schutz Engel ihn dir zugeschickt hätte. Vertraue ihm dieses kostbare Gut;

R 3

laß

laß ihn solches auf einige Zeit von deinen Augen entfernen: du wirst den Räubern desto schrecklicher seyn, welche dir es entreißen wollen.

Ich danke, antwortete der Emir, diesem wohlthätigen Fremdling, der sich meines Unglücks, wie seines eignen annimmt; allein das Schicksal meiner Tochter kann von meinem nicht mehr getrennt werden; wir müssen uns durch einerley Glück retten, oder durch einerley Streich umkommen. Zoah, sprach er zu mir, nimm meine Tochter von meinen Händen an; bereite ihr ein Bett; leiste ihr diese vielleicht letzte Lebenspflicht; vornämlich bedecke ihr Gesicht, um ihr den Anblick meines und ihres Unglücks zu verbergen und damit mein Blut, das ich für sie vergießen will, nicht bis auf sie hinsprühe.

Raum hatte er die Worte ausgesprochen, als wir ein großes Lärmen vernahmen. Saheb ergriff die Lanze: sogleich wurde gerufen: der Pilgrim von Mecca soll weggehen; man will seines Lebens schonen. Der Pilgrim stand noch bey mir. Ich sah wie mein Herr mit einem gewissen Tode bedroht war und ich glaubte ihm alles schuldig zu seyn. Ich wandte

wandte mich zu dem großmüthigen Pilgrim und sagte: heiliger Mann, die Tochter meines Herrn ist verloren, wenn du sie nicht in deinem Schooße rettetest. Bringe sie auf einige Zeit beyseite: der Himmel wolle sie durch deine Sorgfalt bewahren! der Pilgrim lief zu dir hin, Daira; er stahl dich weg und verschwand, da die Räuber sich näherten. Hier rief mich das Schicksal eines Herrn, der meinem Herzen werth war; ich flog zu ihm hin; ich bewaffnete mich wie er. Die Menge vermehrte nur meinen Muth. Doch muß ich gestehen, daß ich in Entsetzen gerieth, als ich eine Stimme hörte, welche schrie: Sahab, du hast den Muphti Sezula beleidigt; zittere vor seiner Rache: er will deiner Tochter, oder deinen Kopf und ich nehme beides, wo du es wagst zu widerstehn. Auf diesen abscheulichen Ruf antwortete dein Vater nur mit einem wüthenden Geschrey, welches mit einem Lanzenstoß begleitet ward, wovon der Räuber zu Boden stürzte. Hier auf warf er sich wie ein furchtbarer Leu unter sie: ich folgte ihm; ich stand ihm mit allen meinen Kräften bey: es schien, als ob ein himmlischer Geist mich beselte. Verschiedne von den Räufern fielen vor den Füßen meines Herrn todt darnieder.

R 4

dem

dem er sie also hinrichtete; so traf, o unver-
 söhnlisches Schicksal! eine höllische Faust dei-
 nen heldenmüthigen Vater mit einem tödtlich
 Schläge. Die Barbaren umringten mich
 und legten mir Fessel an. Aber, o Unglück!
 o entsetzliches Unglück! dein Vater, mein
 Herr, der Emir, Sahib war ein Raub der
 Meuchelmörder. Ich sah sie im Begriff
 stehn, dich wegzunehmen, um den verfluch-
 ten Befehl, den sie ohne Zweifel bekommen
 hatten, an ihm zu vollstrecken. Göttliche
 Rache! wer hält dich auf? Wenn du deine
 Donnerkeile nicht auf diese vermaledeyten
 Häupter schländern willst, o so schländre sie
 aus Erbarmen auf mich; stürze mich in
 das Eingeweid der Erde hinab oder vernichte
 mich auf immer. Der Himmel blieb bey
 meinem Flehen taub. Ich verlohr meinen
 Herrn. Seine Henker schleppen ihn ver-
 wundet, sterbend fort, und ließen mir von
 ihm nichts übrig, als die blutigen Spuren
 seiner Wunden. Meine Augen sahn ihn
 nicht mehr und sie schlossen sich vor Schmerz
 und Entsetzen über ein so trauriges Schick-
 sal zu.

Welche Geschichte! welche Erzählung! o
 gerechter Gott! Es war, als ob ich mein
 eignes

eignes Blut aus meinen Adern quellen, und um mich herströmen sähe. Dieses entsetzliche Gemälde raffte meine Begriffe so weit hinweg, daß ich den Greis und Ferri, welche anwesend waren, aus dem Gesichte verlohr. Ich glaubte, allein auf der Erde geblieben zu seyn, um so viele Unglücksfälle zu beweisen. In dem Augenblick aber wurde Zoah durch das Geschrey des alten Atabeks unterbrochen; ein neues Schrecken erfüllte unsere Brust und zog unsere Blicke auf ihn. Ein langes Achzen folgte darauf; seine Stirne verblich; seine Kräfte vergiengen; er sank auf die Brust des Ferri. Ich stand plötzlich auf und lief nach ihm hin. Kazzivil und Zoah flogen auch daher: wir hielten ihn; er gab sich Mühe uns etwas zu sagen. Ach! sein Herzklopfen war sichtbar und so heftig, und so schnell, daß er den Athem verlohr und wir ihn für todt ansahen. Unglücklicher Schwarzer! rief Ferri: was für eine Schreckgeschichte erzähltest du? Durfstest du einer Tochter den blutigen Tod ihres Vaters abschildern? Durfstest du dem Greise von den Unglücksfällen seiner Kinder einen so entsetzlichen Bericht erstatten? Mir wurde bey diesen Worten, als hätte ich die Mauern und das Gewölb des Hauses ein-

stürzen gesehn, und als ob ein schmetternder
 Blitz meine schwachen Augen verblendet
 hätte. Zoah sah mitten in seinem Entsetzen
 die Züge des Alten genauer an; er erkannte
 ihn; die Freude übermannte ihn; er fiel zu
 Boden. Tochter der Hannem, rief mich
 Ferri zu, laßt uns für ein Leben sorgen, das
 uns lieber als unser eignes seyn muß, und
 die Quaal eines Vaters erleichtern, so er bey
 Eurem Elend empfindet. Deffnet eure Au-
 gen, fuhr er gegen mich fort; versammelt
 alle eure Blicke auf einen ehrwürdigen Alten,
 der hier auf meinem Schooße vor euch liegt.
 Dieses ist Hassan. Euer Großvater, dem
 Eure unglückselige Mutter das Leben zu dan-
 ken hatte. Bezeiget ihm die Liebe, so ein
 Blut dem andern schuldig ist; fasset seine
 geweyhete Hand an; benehmet sie mit Thrä-
 nen: er hat auch Thränen genug über euch
 vergossen. Während dieser Rede war sein
 Gesicht wirklich ganz mit Thränen benehmt.
 Ich lag zu seinen Füßen; ich umfaßte seine
 Knie und meine Augen blickten gegen ihn auf.
 Er öffnete die seinigen; seine Seufzer ver-
 doppelten sich; seine Thränen stoffen; sie
 stoffen auf meine kalte Stirne; sie durchdran-
 gen mir das Herz; sie erfüllten meine inner-
 ste Seele mit allen den tödlichen Schauern,
 wel

welche ihn umgaben. — Ach! mein Vater, rief ich in dem Feuer, welches mich hinriß, ach! mein Vater, lebt wieder auf, oder ich sterbe. Empfange in mir die Umarmungen eines ganzen traurigen Geschlechtes. Seht in mir die Umarmungen eines ganzen traurigen Geschlechtes. Seht in mir Sahab und Hannem; seht zu euren Füßen ein Kind, welches weniger durch sein Unglück, durch seine Trübsal, als durch die eurigerährte ist. Ach! mein Vater, höret auf zu weinen, und beschäftiget euch mit der einzigen Tochter, welche euch übrig bleibt. Weh mir! meine Unglücksfälle sind bisher unendlich gewesen; aber ich fühle, daß sie verschwinden, da ich euch wieder finde, da der Himmel mir erlaubt, euch wieder zu zugehören, da ich hoffen darf, euch immer zu sehn.

Einige Augenblicke hernach kam mein Großvater wieder zu sich selbst; er legte meine Hand in die seinige; ich merkte in seinen Blicken eine Heiterkeit, welche nach und nach sein ganzes Antlitz entfaltete. Es folgten neue Thränen; aber Thränen der entstehenden Freude, welche noch mit einem Rest von Traurigkeit vermischt war. Er hob seine
feine

seine Stimme gen Himmel auf und rief: Allmächtiger Gott! dein Willen ist unwiderrücklich. Das Unglück meiner Familie ist vollendet. Meine Feinde sind auf der Erden zerstreut: doch einen läßt du mir; du gestattest, daß ich ihn wieder finde; du willst, daß ich ihn an den Pfeilen deines Zorns erkenne: allein zu gleicher Zeit erlaubst du mir, ihn zu umarmen, und eine so lebhafteste Freude, eine so väterliche Zärtlichkeit zu empfinden. daß mir dein schrecklicher Zorn völlig beruhigt zu seyn scheint. O Tochter meiner geliebten Hannem! laß uns mit einer ewigen Hülle das entsetzliche Gemälde verdecken, welches uns Zoah hier gemacht hat. Wir dürfen uns nicht länger damit beschäftigen, wo wir nicht den Himmel eines Grimms beschuldigen wollen, der nicht bey ihm seyn kann, und welcher nur den schwachen Geschöpfen also vorkömmt, weil sie die Tiefe seiner Rathschlüsse nicht einsehn. Du bleibst mir; du bist mir statt alles; ich kann mich sonst mit nichts beschäftigen als mit dir. Sage mir, Tochter, durch welche Keyhe von Wundern sind deine Tage bisher gerettet worden? Durch welchen ungewöhnlichen Zufall findet der betrübte Hassan unter dem Namen Atahel in Syriens Wüsteneyen die Tochter sei-

ner

ner liebsten Hannem, verlassen, sterbend, und in den Sandhaufen beynah vergraben? Welche bestremdende Umstände haben deine Entführung begleitet, und wie hat nach so langer Zeit der Himmel dich wieder in die Hände meines alten Slaven, meines getreuen Zoah geliefert? — dieses getreuen Zoah, dem ich so lieb war und welche ich bis an meinen Tod bey mir behalten hätte, wenn mein Schwiegersohn und deine Mutter von mir ihn nicht verlangt hätten?

Ach! ehrwürdiger Vater, antwortete ich: ihr fraget mich um etwas, das ich nicht weis. Ich kannte euch vor etlichen Stunden selbst nicht. Euer alter Slav, der mir die Hälfte unserer Widerwärtigkeiten erzählt hat, ist allein vermögend, diese Nachricht zu ertheilen. Hier nahm Zoah das Wort und sprach: mein theuerster Gebiether, der Himmel ist Zeuge, wie sehr ich über deine Abwesenheit beängstigt war und er allein erkennt die unsägliche Freude, die mich in deiner Gegenwart iso entzückt. Ich bin der Schwarze, dessen Herr du warst; ich bin Zoah, den du deinen lieben Kindern schenkest, der bey ihnen eben das war, was er bey dir bis in den Tod zu seyn verhoffte, und welcher die Tochter

ter

ter deiner Kinder nach erlittenen unerhörten Unglücksfällen in einem weit beweinenwürdigen Zustande sah, als ihre Aeltern. Ich habe schon erzählt, was meine Augen gesehen haben. Du willst, ich soll fortfahren: ich muß wieder auf den abscheulichen Tag zurückgehn, da dein Eidam, der Emir Sahab, mein unglücklicher Herr sich seine Tochter entreißen sah und den Henkersknechten des Muphti übergeben ward.

Man behielt mich in dem Caravansera von Egly; man schlug mich in Ketten: man gieng mit mir, wie mit einem elenden Abyssinier um. Die Räuber trugen für mein Leben Sorge, um mich um einen hohen Preis zu verkaufen. Nach wenigen Tagen brachten sie mich nach Aleppo und stellten mich dem Pacha vor. Er wurde mein neuer Herr, und ich ward zum Dienst des Serails angenommen.

Ich glaubte in diesem Serail verurtheilt zu seyn, den Rest meines Lebens zuzubringen; eines Lebens, das in lauter Kummer und in dem Andenken meines thränenwerthen Verlusts versenkt war. Das kränkende Bild meiner Widerwärtigkeiten stellte sich täglich
 mel

meinem Geist dar und mein Herz hörte nicht auf, darüber zu bluten. Zwölf Jahre verstrichen über meinem Haupte; als ich zum erstenmal meine eigne Quaal vergaß, um ein weit rührenders und meines ganzen Mitleids würdiges Elend zu empfinden. Ein Mägdchen, dessen Jugend, Schönheit und Unschuld einen stolzen Pacha durch Verachtung beleidigt hatte, wurde als eine Missethäterinn meiner Wache in einem schrecklichen Gefängniß anvertraut. Sie war mir unbekannt; ich sah in ihr nichts als ein Schlachtopfer der Gewalt, eine junge Unglückselige, welche von einem erzürnten Herrn gepeinigt wurde: aber dieses war mir genug, um sie zu beklagen und um mich zu bestreben, ihre Schmerzen zu erleichtern. Während dieser meiner Bemühungen erschien ein Fremdling, näherte sich ihr, redete sie an und vollendete, wie ich merkte, durch sein Gespräch ihre Untröstlichkeit. Ihre Seufzer, ihr neues Wehgeschrey erscholl um sie her und breitete Angst und Bestürzung bis zu mir aus. Selbst der Fremdling schien, da er sie verließ, anßer sich zu seyn. Ich betrachtete ihn; seine Gesichtszüge machten einen Eindruck in mich, ich glaubte in ihm den sträflichen Pilgrim zu erblicken; ich ergriff ihn
und

und rief: Treulofer Räuber, gieb mir Reue-
thenschaft von der Tochter meines Herrn die
ich dir in dem Caravansera zu Egly anver-
traut habe. Wie? sagte er, bist du es, un-
glücklicher Schwarzer? du hast sie ja unter
deiner Wache. Bey diesen Worten schien
es mir, als ob die Erde unter meinen Füßen
sich aufhäte. Wir standen beide erstarrt.
Doch meiner Gebietherinn Unglück lag mir
allzusehr am Herzen, als daß ich nicht gleich
hätte wieder zu mir selbst kommen sollen. Ich
fragte ihn aus; er sah meine ängstliche Un-
geduld und sprach: ich will dich vergnügen
und mit wenigem dir berichten, was vorge-
gangen ist. Du sollst sehn, daß es Ver-
hängnisse giebt, welche alle menschliche Klug-
heit nicht abzuwenden vermag.

Ich war, fuhr er fort, in dem Caravan-
sera zu Egly: ich hörte, daß man den Un-
tergang des Emirs Sahab und die Entfüh-
rung seiner Tochter beschloß. Ich vernahm,
daß Sahab der Schwiegersohn des Regenten
von Anna, Hassans, sey, daß er von ihm
die schöne Hannem, seine Tochter, wider
alles Ansuchen des Muphti Fezula, der sie
für seinen Sohn sich ausgebeten hatte, zur
Gemahlinn bekommen. Ich ersuhr, daß
der

der Muphti diesen Anschlag für eine Beschimpfung gehalten, daß er gegen Hassan und dessen ganzes Geschlecht einen tödlichen Haß geschöpft, daß er den abscheulichen Schwur gethan, aus dieser Ehe sollte kein Kind jemahls auf Erden glücklich werden. Da er sich inzwischen nicht getraute, die Gewalt, so er in Händen hatte, öffentlich anzuwenden; so both er große Belohnungen an, damit man ihm des Emirs Kind überlieferte. Er hatte so gar in dieser Absicht verschiedene Slaven des Hauses mit Geld gewonnen, und derjenige, welcher alle diese Dinge erzählte, war einer davon, und gestand, daß er nur deswegen in sein Gefolg sich gemischt hätte, um ihn desto sicherer zu verrathen.

Ich hatte den Muth, dieses Unternehmen anzuhören und zugleich faßte ich den Anschlag, ihm zuvor zu kommen, und Sahab nebst seinem Kinde zu retten. Ich mischte mich in dieser Absicht unter die Pilgrime, welche von Mecca zurückkamen; ich wußte, wie viele Ehrfurcht man für diese Kleidung trug und in dieser Gestalt trat ich vor den Emir deinen Herrn. Du erinnerst dich noch, daß ich von dir seine Tochter empfing, als die

1

Käu.

Räuber eben im Begriffe waren, ihn anzufallen. Ich trug das Kind auf meinen Armen fort; ich bedeckte es mit meinem Pilgrimskleid; ich entfloh durch einen geheimen Ausgang mit ihm; ich wandelte lange in der Finsterniß; ich merkte, daß es ein unterirdischer Gang war. Ich folgte ihm ohne Entsetzen: dann ich hatte nichts so sehr zu scheuen, als das Licht des Tages. Ich trug die unschuldige Kleine auf meinen Armen immer fort: sie schien durch ihr Geschrey anzudeuten, als ob sie ihr Unglück schon kannte und beweinte. Ich rettete sie auf diese Art und das Gefühl einer so edeln Handlung befeelte meinen Muth und meine Kräfte. So tappte ich auf Gerathewohl in diesem dunkeln Wege fort, in welchem verschiedene Höhlen waren, durch die ich glücklich kam.

Endlich ließ sich ein schreckliches Gemurmel hören und je weiter ich fortschritt, desto stärker wurde es, bis es einem Gebrülle glich, und ich glaubte, an dem Eingang der Hölle zu seyn. Plötzlich aber erschien ein Licht über meinem Haupt; ich hob meine Augen auf und sah eine Oeffnung, welche immer größer ward, je weiter ich kam, bis

ich

ich den Himmel und ein großes Land erblickte. Ich trat also aus dem finstern Gange hervor und mein Erstaunen ward unbeschreiblich, als ich mich auf einem trocknen Erdreiche, und das Meer und die stürmenden Wellen hinter mir sah. Meine erste Sorge war, nach dem Zustande des unglückseligen Kindes zu schauen. Ich deckte sein Gesicht auf, und sah die bleiche Farbe des Todes darauf; diesen Anblick konnte ich nicht ausstehen; meine Stärke verließ mich; ich lehnte mich an einen Fels um mich zu erholen, und meine verwirrte Sinnen wieder in Ordnung zu bringen. Nach vieler Mühe gelang es mir: aber ich ward nur beklagenswürdiger, als mich die Vernunft wieder erleuchtete. Ich sahe mich auf diesem öden Erdstriche allein, aller Hilfe beraubt, weil ich den Fehler begangen und meinen Slaven in dem Caravansera zurück gelassen, oder vielmehr, weil die unglücklichen Umstände mich verhindert hatten, ihn mit zu nehmen. Indem ich traurig nachsann und meine Blicke bald da, bald dorthin warf, sahe ich eine alte Frau vom Felsen herabsteigen; ich rief sie um Beystand an; sie kam zu mir. Ich fragte sie, was dieses für ein Land und ein Meer sey. Sie antwortete mir liebeich:

es sey die Küste von Baruch und das Caras
vanfera von Egly sey eine Meile entfernt.
Sie führte mich in ihre nahe Hütte und ver-
sorgte mein Kind: denn es war meines,
weil sein Unglück in mir den Schmerzen und
die Zärtlichkeit eines Vaters erregt hatte.
Wie getröstet war ich, als ich nach einigen
Stunden wahrnahm, daß diese liebenswür-
dige Tochter sich wieder recht wohl befand.
Ich fragte die Alte, wie ich von hier in mein
Waterland kommen könnte; allein die Mittel,
so sie mir vorschlug, schienen mir allzu mühsam
und gefährlich.

Zum Beschlusse rieth sie mir, die Ankunft
ihrer drey Söhne zu erwarten. Ich ver-
nahm, daß dieses Fischer wären, daß sie auf
den Fels gestiegen um nach ihrem Schiff-
chen sich umzuschauen, daß sie solches auch
von ferne entdeckt und in der Hoffnung ge-
standen hätte, ihre Söhne würden anlanden.
Indem sie noch mit mir sprach, so kamen sie
wirklich an. Wir giengen ihnen entgegen.
Ich erzählte ihnen meine Bekümmernisse und
diese drey tugendhafte Söhne einer tugend-
haften Mutter nahmen Antheil daran und
botzen mir ihre Dienste an. Ich wollte sie
schon ersuchen mich so lange in ihrer Hütte
ver-

verborgen zu halten, bis ich von Saheds Schicksal nähere Nachricht einziehen könnte. Allein da sie mir sagten, daß diese Felsen den Räubern zum Aufenthalte dienten, daß sie durch den unterirdischen Weg, den ich selbst durchwandelt hatte, ihre Flucht nehmen, so oft sie in den Gegenden umher eine Verheerung angestellt hätten; so erschrak ich dermaßen, als ob sie mir schon auf dem Halse wären. Ich bat die Fischer sich meiner und meines Kindes zu erbarmen, und mich in ihr Boot zu nehmen, weil ich mich lieber aller Gefahr zur See aussetzen, als länger in einem so strafbaren Lande verharren wollte. Sie gewährten mir meine Bitte.

Raum nahm ich mir so viele Zeit, ihre Mutter zu bitten, sie möchte in das Caravansera gehn, meinen Sclaven auffuchen und ihm in meinem Namen sagen, daß er sich in des Emirs Dienste begeben, und deinem Vater, wenn er anders noch lebte, mit dem Muthe und Eifer beystehen sollte, als ich seiner Tochter beystünde; auch sollte er dem unglücklichen Vater von meinem Namen, meinem Aufenthalte und meinen Umständen Nachricht geben, damit er in glücklichern Za-

gen seine Tochter wieder finden könnte, und ihn versichern, daß dieses jederzeit mein einziger Wunsch seyn würde.

Ich nahm dieses betrübte Object so vieler Unglücksfälle wider auf den Arm, und stieg in das Boot. Die Fischer segelten mit Ge-
fahr, tausendmal an den Klippen zu scheitern. Ihre Kühnheit und Geschicklichkeit rettete uns; wir kamen bald auf die hohe See und die Gewalt der Winde beförderte nur unsere schnelle Fahrt. In wenigen Tagen waren wir in dem Archipelagus und kamen in meinem Vaterlande zu Scio an. Hier sann ich den Arbeiten, den Bemühungen nach, womit ich das Leben eines Kindes gerettet, welches ein Zufall mir in die Hände geliefert hatte. Es war als eine besondere Gunst des Glückes anzusehn, daß ich es mit-
ten durch so viele Gefahren aus Syrien bis in meinen Wohnplatz bringen können. Ich war so erfreut, dieses gute Werk gethan zu haben, daß ich den Vorsatz faßte, noch ein anders zu thun, welches meiner eben so würdig war. Dieses bestand darinn, daß ich mich diesem Kinde völlig widmen, es erziehen und wie ein Vater mit ihm umgehen wollte. Ich hielt es zugleich für rathsam,
ein

ein unverlegliches Geheimniß hierinn zu beobachten; sie selbst sollte nicht wissen, durch welchen unglücklichen Zufall sie in meine Hände gekommen. Ich dachte, es würde Zeit genug dazu seyn, wenn der Emir durch den Beystand des Himmels wieder hergestellt seyn, und sie ihren wahren Vater in ihm unarmen würde. Sollte aber das unveränderliche Schicksal den Untergang dieser Familie beschlossen haben; so wüßte sie doch nichts von so vielen Unglücksfällen, und sie lebte bey mir, ohne die Wirkungen dieser Unglücksfälle zu fühlen. Ich sah auch mit Vergnügen, daß meine Daira, denn so nannte ich sie, unter meinen Augen in ihrer Unschuld heranwuchs, keinen Vater, als mich, kannte, und mit ihrem geringen Stande und mit einer eben so geringen Zukunft, welche ihrer Meinung nach für sie bestimmte war, zufrieden zu seyn schien. Doch diese Ruhe des Herzens und des Geistes, deren sie in der Unwissenheit ihres Schicksals genoß, befriedigte meine eigene Unruhe nicht, die ich ihrentwegen empfand. Sie nahm vielmehr mit ihren Jahren und mit dem Wachstume ihrer Reizungen zu, welche bereits die Augen aller Einwohner dieses Eylandes auf sich zogen und

der vornehmste Stoff ihrer Unterredungen waren. Zwölf Jahre verflossen, ohne daß mein Slav zurück kam, welchen ich bey dem Emir in dem Caravansera gelassen hatte. Ich gab ihn verloren; auch um den Emir schien es mir gethan zu seyn. Seine Tochter wurde mir noch theurer und werthter und meine Sorge, ihr eine anständige Heurath zu verschaffen, verstärkte sich täglich. Aly Dglou, welcher hier herrschet, kannte mich; sein Edelmuth und die Gnade, so er mir erwies, verdiente mein ganzes Vertrauen. Ich schrieb ihm alles umständlich; ich berichtete ihm, was ich nach Sabebs Ermordung unternommen hatte, ich malte ihm die Reizungen seiner Tochter ab, ich that ihm den Antrag, sich mit ihr zu vermählen. Dieses schmeichelte seinem Herzen und nichts hielt ihn ab, als die Furcht, der Muphti Fezula möchte von dieser berühmten Vermählung hören, und seinen unverföhnlichen Haß auch auf die Tochter des unglücklichen Emirs ausdehnen. Er betrog sich nicht, wie du sehn wirst. Inzwischen verdoppelte ich meine Bemühungen bey Aly Dglou. Ich brachte das Geschäft zu Ende, und ich verwandte schon alles Geld, das ich bisher erworben hatte, auf Dairens Fuß und Ausstattung

stattung, um sie des Rangs, wohin sie erhoben werden sollte, auch würdig zu machen. Doch unvermuthet ließ sich eines Abends ein Mensch bey mir melden und verlangte mich zu sprechen. Ich erkannte in ihm einen Capigi Bachi und zitterte. Er überreichte mir einen Befehl des Sultans, der von dem Muphti unterschrieben war, und sagte: Gehorche und überliefere mir sogleich die Tochter des Emirs Sahab, welche du ihrem Vater geraubt und so lange Jahre als eine Slavinn in deinem Hause zu halten dich erkühnt hast. Der Sultan will sie bey sich haben und ihr durch Wohlthaten alles Uebel vergüten, das sie bey dir hat leiden müssen. Ach! gebietender Herr, gab ich, zur Antwort, ich habe niemals eine frohere Botschaft gehört: ich habe den Emir, wovon ihr spricht, nie gekannt; seine Tochter ist durch einen besondern Zufall in meine Hände gekommen; das Mitleid allein hat mich bewogen, mich ihrer anzunehmen, bis man sie von mir abholen würde. Niemand ist bisher erschienen; ich wußte bereits nicht mehr, was ich mit ihr vornehmen sollte. Ein Frauenzimmer von ihrer Geburt und Würde kann bey einem armen Kaufmann, wie ich bin, natürlicher Weise

Weise

Welse nichts anders, als eine hohe Last seyn, Der Himmel segne den Sultan unsern Herrn, daß er so gnädig ist und diese junge Prinzessin von meinen unheiligen Händen annehmen will, um sie aus ihrer Erniedrigung zu erheben und so glücklich und glorreich zu machen, wie sie verdient. Erlaubt mir nur, daß ich sie zu dieser hohen Veränderung vorbereite und ihr stufenweise ihre Geschichte erzähle, welche ich ihr bisher verschwiegen habe. Sie ist noch so jung und ihre Seele ist so lebhaft und empfindlich, daß sie unter der Freude und der Bestürzung erliegen würde, wenn man ihr auf einmal so viele wichtige Begebenheiten entdeckte, und eine so plötzliche Veränderung würde ihr Leben in Gefahr setzen.

Ich erhielt von dem Capigi Bachi den Aufschub eines Tages und den folgenden Morgen sollte ich ihm Dairen übergeben. Der treulose Muphti war nicht listig genug, und der Capigi Bachi allzuredlich. Er mußte die wahren Bewegungsgründe dieses Befehls nicht, welchen er überbracht hatte; er wußte nicht, daß es mir eine List war, um die ruchlosen Absichten des Persianers zu verbergen. Meine anscheinende Ruhe und
Gelage

Gelassenheit hintergiengen ihn vollends; er begab sich weg und jeder Augenblick war mir kostbar; ich verlohr keinen. Ich gieng zu Dairen; ich verkündigte ihr ihre Verbindung mit Agly-Oglou; sie antwortete darauf leider! mit nichts als Thränen und Seufzern, die mich zur Verzweiflung brachten. Hundertmale war ich Willens, ihr das traurige Geheimniß zu entdecken, das ich ihr bisher verhehlt hatte; allein ihre Wehmuth prägte mir eine solche Ehrfurcht ein, daß ich Anstand nahm, ihr noch diesen grausamen Streich zu versetzen, den sie nicht würde überlebt haben. Ich beharrte also auf meinem Entschlusse, sie auch wider ihren Willen zu retten. Ich brachte diese Nacht zu, sie zu beruhigen, zu beugen: der Tag erschien und ihr Geschrey verdoppelte sich. Endlich überfiel mich eine Wut, welche nur ihren eigenen Vortheil zum Zweck hatte; ich übernahm es, sie selbst zu entführen; ich ließ mich mit ihr auf ein Schiff bringen, das meiner in dem Hafen wartete. Wir segelten fort und in wenigen Tagen kamen wir in Syrien an.

Die Wache und die Bedienten des Pacha empfangen die Daira als die Gemahlinn ihres

res Herrn. Wir hielten zu Aleppo unsern Einzug. Alles erklang von frohlockenden Zurufen und Lobgesängen, womit Sakebs Tochter hätte zufrieden seyn können. Eine Menge Volks erwartete sie bey der Moschee; der Pacha bereitete sich, ihr die Hand zu geben und in diesen Umständen, welche die glücklichsten und wichtigsten ihres Lebens waren, hörte man aus ihrem Munde nichts als Geschrey, Seufzer und Bervünschungen gegen den Bräutigam, welcher sich ihr schenken wollte; in einer so erwünschten Stellung beleidigte sie die Ehre des Pacha mit einer Gewaltthätigkeit, mit einer Verwägenheit, die jede andere mit dem Leben hätte bezahlen müssen.

Die Gnade des Pacha von Aleppo ist ungemein groß, sprach der tugendhafte Kaufmann. Er hat mich ruffen lassen; er hat mir seinen Kummer entdeckt; er hat mir selbst den Antrag gemacht, diese unglückselige Verbrecherinn in ihrem finstern Kärker zu besuchen, und die letzten Mittel anzuwenden, um ihre Begriffe wieder in Ordnung zu bringen und sie dahin zu bewegen, daß sie ihren Pflichten nachleben und ihr Unglück endigen möchte. Ach! sie ist noch eben dieselbe unter der Züchtigung und der Gewalt
eines

eines erzürnten Herrn, wie sie in der Freyheit bey mir zu Hause war. Sie hat mich genöthigt, ihr den letzten Streich zu versehen; ich sehe, dieser hat sie hingerichtet; ich selbst empfinde alle Schmerzen, so ich ihr verursacht habe. Liebster Slav! fuhr der großmüthige Mann mit Thränen fort, wenn ich noch einige Hoffnung für ihr Leben behalte; so lege ich sie ganz in deine Hände; du gehörtest einst ihren Aeltern. Du hast dein Leben bereits für sie gewagt; nun ist sie unter deiner Wache; und ich empfehle sie deinem Erbarmen und deiner Sorgfalt. Was mich betrifft; so verlasse ich diese Gegend um von Land zu Land zu irren. Ich habe die unglückliche Daira aus den Händen des Muphti erlöst; ich habe den Befehlen meines Sultans nicht gehorcht; nun habe ich alles zu befürchten. Einer von meinen Slaven ist wenige Tage nach mir von Scio abgereiset und hat mir hinterbracht, daß bereits meine Güter eingezogen, mein Haus geplündert worden und daß man mich überall aufsucht. Dieser erste Ausbruch der Rache lehrt mich, daß noch größere Strafen auf mich warten: ich muß mich dagegen verwahren; ich muß mein Vaterland verlassen und in fremde Länder

Länder flehn, um daselbst im Elend und in Thränen meine traurigen Tage zu beschließen.

Aus dieser Rede, o Daira! erhabne Schöne, die du würdigst warest, unter einem günstigeren Gestirne gebohren zu werden! sahe ich, wie sehr der böse Einfluß desselben deine ersten Jahre verfolgt hat. Ich vernahm, o mein Gebiether, mein theuerster Gebiether! ich vernahm, daß die Tochter deiner Kinder, so ich bedauerte, so ich seit zwölf Jahren beweinte, diese junge unglückselige Daira war, welche von tausend Schmerzen durchdrungen seufzete, und voll Verzweiflung unter denen Cypressen in einem entfernten Gefängniße lag. O Himmel! und ich sah, mich unglückseligen Slaven des Pacha, von diesem neuen Herrn verurtheilt, der Anordner seiner Martern und ein immerwährender Zeuge des betrübtesten Schauspiel zu werden, das jemals die Natur einem Auge darstellen konnte. Ueber diesem erschrecklichen Gedanken standen mir die Haare zu Berge; ich ward mir selbst ein abscheuliches Object; ich hielt mich für unwürdig, Athem zu hohlen und ich war im Begriff mich in den Canal vom Soic zu stürzen, um in dem Abgrund einer unendlichen Nacht mich

mich zu verbergen; als ein Seufzer ihrer beynahe entfliehenden Seele zu mir drang und die Meinige zu Hilfe rief. Sogleich dachte ich sonst an nichts, als ihr beyzuspringen. Ich umarmte den Kaufmann von Scio, diesen frommen Mann, welchen das Mitleid gegen sie in einen so beweunenswürdigen Zustand gesetzt hatte; ich umarmete ihn mit aller Zärtlichkeit meines Herzens. Ich verließ ihn, um zu dem traurigen Cypressenstamm hinzustiegen, unter welchem ich deine Tochter, Dairen, ohne Leben ohne Bewegung mit Ihrer ganzen himmlischen Person liegen sah. Meine Bemühungen um sie gelangen mir; ihre Kräfte kamen wieder, und wäre ich allein gewesen, so hätte ich auch mit Verlust meines Lebens sie zu retten gesucht. Allein es waren unser drey, und ich würde umgekommen seyn, ohne sie in die Freyheit setzen zu können. Ich sah mich also genöthigt, mich zu verstellen und vor ihr in Ansehung Ihrer Geschichte ein dürres Stillschweigen zu beobachten. Ich führte mich wie der Kaufmann von Scio auf: seine Gründe über die Wichtigkeit des Geheimnisses waren mir immer gegenwärtig. Ich erkannte, daß zur Erhaltung eines so kostbaren Kindes dieses Geheimniß unverbrüchlich

lich seyn mußte. Daher erschien ich bey ihr nur als der vertraute Slav seines Herrn, und unterschied mich von den übrigen durch nichts als meinen Eifer ihr zu dienen. So währte unser Geheimniß fort bis zu der entseßlichen Begebenheit, wo ich ihren und ihres Geliebten Untergang beynahе unvermeidlich erblickte. Welch ein Schauspiel! o Himmel! noch sind meine Sinnen ganz bewegt. O Tochter Sakebs! was hat Zoah, dein treuer Slav, deinetwegen für tödtliche Angst ausgestanden! Soll ich dir sagen, was mir der Himmel zu deiner Rettung eingegeben hat, als ich in dem unglücklichen Kampfe deinen verwägneten Geliebten mehr todt als lebendig aus dem Serail tragen sah, und für dich alle schreckliche Folgen zu befürchten waren? Ja, ich will dirs sagen: mein Herr soll wissen, wie standhaft ich in meinen Pflichten geblieben bin; oder vielmehr, was ich für ehrerbietige Sorgfalt für deine Jugend getragen habe. Diese kann den Herzen, so sie lieben, nicht genug bekannt gemacht, nicht genug angepriesen werden.

Ich ergriff einen Säbel des Aly; ich gab ihm solchen in die Hand; ich warf mich zu seinen Füßen; ich bot ihm meinen Kopf für

liebt, aufzuopfern: so sprich du selbst, ob solche Freveltthaten, solche Verbrechen für sie reden und ihr Gnade und Vergebung auswirken sollen? Zoah, setzte er mit einer rührenden Stimme hinzu; zu solchen abscheulichen Vergehungen schreitet man nicht; nein, man verfällt nicht auf so ungeheure Thaten, wo man nicht allen Gebrauch der Vernunft verlohren hat. Ich würde sie also für strafbarer halten, wenn sie mich weniger beleidigt hätte; ich beklage sie, und will sie erlösen, und dich. Inzwischen beziehle das Recht; man muß ihm gehorchen; sie muß, dem Serail zum Beyspiel, ein strenges Gericht über sich ergehen lassen: allein ihre Wohlfarth ist mein Augenmerk, du hast nichts ihrentwegen zu fürchten; du mußt dem Divan beywohnen, dein Gutachten nebst andern sagen, ihre Bertheidigung unternehmen und deinem Gutachten allein will ich alsdenn folgen. O Gnade! o Hoheit der Seele! welche der Kinder des Propheten würdig ist, und die der gloriwürdige Ah noch weiter getrieben hat. Du weißt selbst, daß er dich in meine Hände gegeben, daß er mir die Freyheit geschenkt, daß er mir hundert Zechinen ausgesetzt; aber du weißt noch nicht,
wie

wie weit seine Milde sich gegen dich erstreckt; er hat mir zweytausend Zechinen eingehändig, um dich standesmäßig zu kleiden, mit allem nöthigen zu versorgen, und an sichere Derter zu bringen. Dieses wollte ich dir eben vorschlagen, als der Himmel uns deinen ehrwürdigen Großvatter, meinen Herrn, wiederschente, und nun erwarte ich seine Befehle in allem, was dich betrifft.

Ende des dritten Theils.



M₂

Daira